

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann
Pfr. Jörg Machel, Berlin

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann

Musik: Pink Floyd „Another Brick in the Wall“

Autor 1:

Bei Schülern hat Schule nicht den besten Ruf. Das gilt allerdings meist erst jenseits der ersten Schuljahre. Je länger Kinder die Schulbank gedrückt haben, desto härter das Urteil: Viel verschenkte Zeit, findet unsere Tochter nach 13 Jahren Schulalltag. An die ersten Klassen allerdings erinnert sie sich aber gern. An Frau Offergeld zum Beispiel, ihre Grundschullehrerin. Jeden Schultag begann die mit einem Lied. Immer neue Melodien, immer neue Texte. Lesen, schreiben, rechnen lernen. Das war toll, eine ganz neue Welt eröffnete sich für sie. Diese Erfahrung macht auch Anne. Sie ist Grundschullehrerin im Land Brandenburg. Mit ihr habe ich über den Einstieg ins Schülerleben gesprochen, über Erfolge und Herausforderungen. Vieles ist heute ganz anders als in den sechziger Jahren, als ich selber in der Schulbank saß und an den Lippen meiner Lehrerin, Frau Boelk, hing. Ich verehere sie bis heute. Wie präsent mir meine erste Lehrerin geblieben ist, verwundert Anne nicht.

Anne 1:

Je jünger die Schulkinder sind, umso wichtiger ist der Lehrer. Also, ein Lehrer, der eine erste Klasse betreut, begleitet, unterrichtet ist enorm wichtig für die Schulkinder. Also, eigentlich die Schlüsselfigur schlechthin. Also, was der Lehrer sagt und meint ist irgendwo für solche kleinen Würmer Gesetz. So werden sie es auch zuhause erzählen: Aber der Lehrer hat doch soundso gesagt. Also, je jünger die Schulkinder, umso wichtiger der Lehrer.

Autor 2:

Und Anne, wie geht es ihr mit dieser Rolle? Warum ist sie Lehrerin geworden – und das bis heute mit Leib und Seele?

Anne 2:

Weil ich Kinder liebe, weil ich meinen Beruf liebe, weil es jeden Tag, jede Stunde Momente gibt, wo ich merke, gut, dass ich jetzt vor der Klasse stehe, weil ich merke, dass ich was erreiche. Es kommt auch so viel herüber und das kann man wiederum den Kindern auch zurückgeben.

Autor 3:

Ziemlich schnell kommen wir auf die Unterschiede zu unserer eigenen Schulzeit in der DDR zu sprechen, wo man meist unter sich war und Multikulti noch ein Fremdwort:

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann
Pfr. Jörg Machel, Berlin

Anne 3:

Ich habe derzeit eine erste Klasse und in dieser Klasse sitzen Kinder aus Tschetschenien, aus Polen, aus Syrien, aus Pakistan. Das macht es in der Tat bunt, schon allein wenn man in die Kindergesichter schaut, aber es ist unglaublich interessant für uns alle zu erfahren, woher die Kinder kommen, was sie erlebt haben, wie ihre Kultur ist, wie ihre Festtage sind, wie sie die feiern. Das macht es spannend, das macht es bunt, das macht es aber auch schwierig.

Autor 4:

Ja, das stelle ich mir auch schwierig vor, plötzlich vor einer Situation zu stehen, die so ganz anders ist, als die, auf die man im Studium und in der praktischen Lehrerausbildung vorbereitet wurde. Ich möchte wissen wie sie sich dieser Situation stellt.

Anne 4:

Wenn die Eltern in die Schule kommen, das ist ja zumeist der Einschulungstag, versuche ich gleich, durch freundliches Entgegenreten, sie willkommen zu heißen und ihnen zu signalisieren, sie sind hier richtig, sie sind willkommen bei mir und versuche auch gleich in den ersten Tagen Elterngespräche anzubieten. Elterngespräche sind ohnehin sehr sehr wichtig für mich in meiner Arbeit mit den Kindern und versuche ihnen dann auch deutlich zu machen, auch wenn wir uns nicht verstehen, dann bringen sie bitte einen Dolmetscher mit, aber wir müssen zusammenarbeiten, wir müssen zusammensitzen, wir müssen über ihr Kind reden.

Autor 5:

Die Kinder und Eltern der zugezogenen Schüler sind das eine, aber wie reagieren die alteingesessenen Eltern, die so wie wir keine eigenen Erfahrungen mit einem so bunten Völkergemisch im Klassenzimmer haben?

Anne 5:

Ich denke, dass die meisten Eltern, wenn sie merken, ihr Kind fühlt sich wohl in der Klasse, auch oder deswegen mit anderen Kindern, dass sie dann offener werden. Der Schlüsselpunkt ist, glaube ich, der Lehrer. Der Lehrer muss den Eltern zeigen, dass so wie die Klassenzusammensetzung ist, gut ist. Und wenn wir das als Lehrer erreichen und die Eltern aus Deutschland wissen, dass ihr Kind sich wohlfühlt in der Klasse, dann gibt es auch keine großen Probleme.

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann
Pfr. Jörg Machel, Berlin

Autor 6:

Gern erinnere ich mich an meine kleine Dorfschule. Es gab vier Klassen, ab der fünften Klasse wurden wir mit dem Schulbus in die Stadt gefahren. Der Schulhof war riesig und der Sportunterricht fand im nahegelegenen Wäldchen statt. Für die Wintermonate hatte ein engagierter Lehrer die Kellerräume hergerichtet und mit ein paar Geräten ausgestattet. Alles war sehr familiär. Jeder Unsinn, den wir als Kinder im Dorf anstellten wurde umgehend zum Thema in der Schulstunde. Geborgenheit, Kontrolle, persönliche Zuwendung all das passte in das Konzept dieser überschaubaren Kleinstschule und ich denke, mich richtig zu erinnern: wir fühlten uns wohl in diesem Biotop.

Sportunterricht im Wäldchen hinter der Klasse, der Schulgarten direkt vor dem Fenster, meine Erinnerungen an die ersten Schuljahre bringen auch Anne ins Nachdenken über ihre eigene Schulzeit und wecken Wünsche für die Gegenwart.

Anne 6:

In meiner Schulzeit gab es Fächer wie Handarbeit, Schulgarten zum Beispiel, und in diesen Fächern hat der Lehrer ganz viele Möglichkeiten über den Tellerrand hinaus mit Kindern reden zu können, da ist einfach auch die Zeit da; während man ein Blumenbeet säubert und schönmacht, kann man ganz wunderbar mit Kindern ins Gespräch kommen. Ich glaube, das fehlt. Und das wäre ne riesige, eine riesige Chance, auch mit Kindern aus anderen Ländern irgendwie ins Gespräch zu kommen und zu erfahren wie geht es ihnen, was für Ressourcen gibt es da noch, also diese Fächer wünschte ich mir wieder zurück.

Autor 7:

Was brauchen Kinder, um sich gut zu entwickeln? Diese Frage beschäftigt die Grundschullehrerin immer wieder in unserem Gespräch. Zum Beispiel bei dem vieldiskutierten Thema „Inklusion“. Dabei sollen möglichst alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Gaben und Handicaps in einem Klassenverband unterrichtet werden, statt sie in irgendwelche Sonderschulen auszugliedern.

Anne 7:

Der Gedanke „Inklusion“ ist ein guter, das muss ich erst mal vorwegnehmen. Aber die Rahmenbedingungen stimmen bei uns in Deutschland nicht. Im Zeitalter fehlender Lehrer dann noch eine gute Inklusion durchzuführen ist fast unmöglich und die Leidtragenden sind wie immer oder wie so oft die Kinder. Wenn ich meinen täglichen Schulalltag so ansehe, würden mehr Lehrkräfte wirklich schon gewinnbringend sein, um Inklusion durchführen zu können und für alle auch erlebbar zu machen. Ich muss oft Dinge tun, die ein Sonderpädagoge früher getan hat, aber ich bin kein Sonderpädagoge, und es ist unglaublich schwer, Förderpläne zu erstellen, Förderausschussverfahren einzuleiten, durchzuführen, die Kinder dann zu fördern und zu fordern, so wie sie es bräuchten, das schafft ein ganz normaler Lehrer nicht, aber er muss es im Moment täglich schaffen.#

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann
Pfr. Jörg Machel, Berlin

Autor 8:

Neben der Inklusion muss sich Anne aber auch noch den besonderen Herausforderungen stellen, die eine kulturell so extrem gemischte Klassenstruktur mit sich bringt. Wie schafft sie das?

Anne 8:

Ich denke, meine Stärke liegt darin, aus so einem kleinen Wirbelhaufen, was ja nun mal eine erste Klasse ist am Anfang, eine gute Truppe zu formen. Wir raufen uns täglich zusammen. Ich gebe den Kindern und uns ganz viel Zeit zusammenzuwachsen und wir reden über das kleinste Problem, weil ich es unglaublich wichtig finde miteinander zu reden, sofern es uns möglich ist, weil viele Kinder aus Syrien oder Pakistan mit ganz wenigen Deutschkenntnissen in die Schule kommen. Die meisten haben auch keine Willkommensklasse besucht, so dass die Verständigung sehr sehr schwierig ist.

Autor 9:

Miteinander reden, das scheint der Königsweg für Anne zu sein. Mit den Eltern, mit den Kindern, mit Kolleginnen und Kollegen. Nur im Gespräch lassen sich Probleme erkennen und dann vielleicht sogar lösen. Ein Problem, das sie beschäftigt ist der DAZ-Unterricht

Anne 9:

DAZ heißt Deutsch als Zweitsprache, optimal würde es so sein, dass der DAZ-Unterricht für die Kinder aus anderen Ländern parallel zum Deutschunterricht verläuft. Das macht auch Sinn in meinen Augen. Leider kann es oft nicht aus organisatorischen Gründen erfolgen, manchmal habe ich aber auch das Gefühl, man will sich da nicht so hinterklemmen. Ich finde es nämlich schrecklich, wenn Kinder bei einer Wochenstunde Kunst beispielsweise rausgerissen werden und zum DAZ-Unterricht müssen. Gerade Kinder aus anderen Ländern, so ist mein Eindruck, haben eine unglaublich künstlerische Ader und würden natürlich gern den Kunstunterricht besuchen und sind dann furchtbar traurig, wenn sie das nicht können. Gerade in den Fächern Kunst, Musik – zum Teil, aber auch in Sport könnten sich Kinder aus anderen Ländern profilieren und zeigen, was sie können, was oft in Mathe oder Deutschunterricht nicht möglich ist.

Musik: Gripstheater Berlin „Wir werden immer größer“

Autor 10:

Kinder zum Sprechen zu bringen, trotz aller Schwierigkeiten, sie erzählen lassen, das ist wichtig. Und dazu muss man bei ihrer Lebenswirklichkeit anknüpfen, findet die Brandenburger Lehrerin Anne. Und zur Lebenswirklichkeit vieler Kinder gehört nun einmal

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann
Pfr. Jörg Machel, Berlin

die Religion, und deshalb ist auch Religion Thema in ihrem Unterricht. Wie reagieren Kinder darauf?

Anne 10:

Ja, erst einmal sehr positiv und gespannt und interessiert, aber auch bis hin zu dem Satz „Gott gibt es nicht. Das ist Quatsch was du da erzählst.“ Ich diskutiere oder ich rede dann mit. Also sie bekommen den Raum und die Zeit dafür, was sehr wichtig ist, dass jedes Kind auch darüber erzählen kann. Ich versuche es, jeden Tag. Ich versuche es, dass die Kinder untereinander sich respektvoll begegnen, auch was Religion betrifft.

Autor 11:

Und gerade beim Thema Religion spielt Multikulti, ein gutes Miteinander in der bunten Vielfalt, eine Rolle:

Anne 11:

Speziell in meiner Klasse spielt Religion sehr wohl eine große Rolle, mittlerweile. Ich habe ja Kinder aus Syrien, aus Pakistan, aus Tschetschenien und aus Polen. Wie wir wissen aus unserem Nachbarland Polen spielt Religion eine große Rolle und so auch bei meinen Kindern, die aus Polen stammen und die Kinder aus Syrien natürlich auch. Und dann gibt es lebendige Gespräche zwischen uns, zwischen den Kindern und der Lehrerin, und da wird sich ausgetauscht und da erfahren wir gegenseitig, was so alles möglich ist.

Anne 12:

Zuckerfest wird gefeiert, aber nicht bei uns in der Schule oder nicht in Klasse, aber die Kinder aus Syrien erzählen ganz lebhaft von diesem Fest und sind ganz glücklich und stolz, dann davon erzählen zu können.

Autor 12:

Die vielleicht wichtigste Erkenntnis der Lehrerin ist, dass alle Kinder sich letztlich doch trotz unterschiedlicher Herkunft sehr ähnlich sind. Auf Freundlichkeit reagieren sie freundlich, Zuwendung beantworten sie mit Dankbarkeit. Loben ist ein Kernelement der Pädagogik von Anne.

Anne 13:

Sie werden förmlich beflügelt. Lobt man ein Kind, wenn es ordentlich geschrieben hat oder toll gerechnet hat oder super vorgelesen hat oder doch den Buchstaben erkannt hat, obwohl es ein sehr schwieriger Buchstabe ist, dann erreicht man Unglaubliches. Lob ist

Loben fördert – Wie Schule Spaß machen kann
Pfr. Jörg Machel, Berlin

nicht nur für Kinder im Übrigen sehr wichtig, man möge sich nur in die Situation versetzen, wenn man selbst gelobt wird, wie schön es ist und was für ein warmes Bauchgefühl es gibt.

Autor 12:

Und sie selber, Anne, die Lehrerin, wird sie hinreichend gelobt?

Anne 14:

Sie merken schon, wie ich tief ein- und ausatme. Ich glaube, im Moment ist es eine sehr schwierige Zeit für Lehrer. Respekt, Achtung fehlt sehr oft und muss auch sagen, oft können die Schüler aber nichts dafür, es wird ihnen vorgelebt. Es wird ihnen vorgelebt, vorgelebt von der Außenwelt, vielleicht von ihren Eltern, von der Familie, von Freunden. Lehrer werden im Moment nicht so oft gelobt wie sie es bräuchten und verdient hätten.

Autor 13:

Und deshalb gibt es hier an dieser Stelle zum Schulbeginn in Brandenburg ein ganz großes Lob auf all die wunderbaren Lehrerinnen und Lehrer im Land, denen wir so viel zu danken haben: auf Frau Boelk, Frau Offergeld, auf Anne, die sich mit ihrem Namen nicht zu sehr ins Zentrum stellen will und auf die vielen ungenannten Pädagoginnen und Pädagogen.

Musik: Gripstheater Berlin „Doof gebor'n ist keiner“